

## Gemeinsam lesen. Zur Kollektivität des Lesens in analogen und digitalen Kontexten (*LovelyBooks*)

### Abstract

In recent debates on digital reading cultures the figure of the solitary reader seems to be increasingly replaced by the notion of reading as a social and collective practice. Within academia there has been little critical investigation of this discussion so far. Therefore this article aims at revealing digital forms of collective reading (specified in the example of *LovelyBooks*) in relation to analog predecessors such as face-to-face reading groups.

### 1 Einleitung

Lesen ist einsam: Wer liest, konzentriert sich auf einen Text und zieht sich von seiner Umwelt zurück – so eine idealistische, aber zugleich diskussionswürdige<sup>1</sup> Auffassung dessen, was Lesen als Rezeptionspraktik auszeichnet. Verfolgt man demgegenüber die Debatten um digitale Medien und ihren Einfluss auf das Leseverhalten, begegnet vermehrt ein anderes Bild: „We all grew up with the sense that reading and writing are solitary behaviors [...]. The shift to networked digital cultures enables a move toward increased collaboration“<sup>2</sup>, bemerkt etwa Bob Stein, Gründer und Co-Direktor des *Institute for the Future of the Book*. Sehr ähnlich argumentiert auch der Buchwissenschaftler Dominique Pleimling: „Im Zeitalter der Digitalisierung wird Lesen wieder sozialer, [...] Texte [werden] wieder gemeinschaftlich rezipiert [...].“<sup>3</sup> Lesen also als soziale, gemeinschaftliche Tätigkeit – als ‚Social Reading‘, so eine Bezeichnung,<sup>4</sup> die im Umfeld di-

---

1 Um diese Auffassung zu revidieren, genügt schon ein Blick in die Geschichte des Lesens (siehe dazu ausführlicher Abschnitt 2 sowie die einschlägige Forschung, die sich um eine differenziertere Sichtweise bemüht, z. B. REHBERG SEDO 2011; LONG 2003; CHARTIER 1990).

2 STEIN 2011, o. S.

3 PLEIMLING 2012, o. S.

4 „Social Reading. Die Zukunft des Lesens“ heißt z. B. die Überschrift eines Beitrags, der im Rahmen der *Zukunftswerkstatt-Kolumne* erschienen ist (KLEIST/NÖTZELMANN 2014) – dies

gitaler Lesekultur(en) derzeit häufig verwendet wird. Aufgerufen ist damit ein literarisches Kommunikationsmodell, das als integrales Moment einen aktiven, interagierenden Leser voraussetzt und den Lektüreprozess nicht primär als intimen Akt zwischen Text und einzelner Leser begreift, sondern als kollektive Praktik. Dies lässt sich gegenwärtig etwa auf Literaturplattformen wie *Goodreads*, *Readme.cc* oder, im deutschsprachigen Raum, *LovelyBooks* beobachten.

Von wissenschaftlicher, insbes. literaturwissenschaftlicher Seite sind das Lesen als soziale, gemeinschaftliche Praktik und seine Dynamiken und Transformationen im digitalen Zeitalter bislang allerdings kaum untersucht worden.<sup>5</sup> Kulturgeschichtlich betrachtet hat gemeinsames Lesen, wie es derzeit mit Blick auf digitale Lesekulturen verstärkt in den Fokus rückt, analoge<sup>6</sup> Vorläufer und Verwandte, die mit den Möglichkeiten neuer Medien nicht einfach verschwinden. Anstelle der Rede von neuartigen Formen des Lesens erscheint es daher aus wissenschaftlicher Sicht geboten, die Kontinuitäten und Veränderungen gemeinschaftlicher Lesepraktiken in ihrer digitalen und analogen Ausprägung differenzierter in den Blick zu nehmen. Die folgenden Ausführungen verstehen sich als ein Beitrag<sup>7</sup> zu dieser Frage: In einem ersten Teil (Abschnitt 2) werden zunächst eine theoretisch-definitive Annäherung an den kollektiven Aspekt des Lesens unternommen und analoge Vorläufer betrachtet. Darauf aufbauend wird im zweiten Teil auf Aspekte ihrer Transformation im digitalen Bereich eingegangen, wobei ein konkretes Beispiel genauer analysiert wird: die Literaturplattform *LovelyBooks* (Abschnitt 3). Der Beitrag schließt mit einem kurzen Fazit und Ausblick auf weiterführende Forschungsperspektiven (Abschnitt 4).

---

nur ein Beispiel für die ubiquitäre Verwendung der Begrifflichkeit mit Blick auf digitale Entwicklungen im Bereich Lesen. Der Begriff bleibt jedoch insofern diffus und kritisch zu betrachten, als er einerseits – in einem engen Sinne – als Spezifikum und populär wie auch ökonomisch wirksames Etikett digitaler Lesekulturen sowie andererseits als begrifflicher Allgemeinplatz für ein auf sozialen Austausch angelegtes Rezeptionsverhalten (nicht nur im digitalen Raum) fungiert.

- 5 Traditionellerweise konzentriert sich die Leser- und Leseforschung meist auf einzelne Leseobjekte (z. B. Roman, Zeitung, Comic etc.) und weniger auf Lesersubjekte und deren Rezeptionspraktiken. Eine an Leserpraktiken orientierte praxeologische Perspektive, wie sie dieser Artikel verfolgt, vermag demgegenüber Aufschluss über konkrete ‚Gebrauchsweisen‘ von Texten zu geben. Ich beziehe mich hier auf (jüngere) Ansätze der Soziologie und der Ethnographie, die anstelle von Texten oder Diskursen konkrete Akteure und deren Praktiken in den Fokus rücken (vgl. dazu u. a. DANG-ANH u. a. 2017; RECKWITZ 2003; SCHATZKI u. a. 2001). Für eine literaturwissenschaftliche Anwendung praxeologischer Ansätze vgl. ausführlich KNIPP 2017.
- 6 Die Bezeichnung ‚analog‘ wird in Abgrenzung zu digitalen Medien verwendet und meint jegliche Formen, die nicht auf digitalen Codes basieren.
- 7 Der Artikel basiert auf vorläufigen (Teil-)Ergebnissen eines laufenden Forschungsprojektes der Verfasserin, das sich mit Formen ‚literarischer Geselligkeit‘ in der Gegenwartskultur sowie deren Rolle und Bedeutung im Literaturbetrieb (Verlage, Autoren etc.) befasst.

## 2 Gemeinsam lesen. Eine ‚vordigitale‘ Annäherung

Will man sich mit Formen sozialen, gemeinsamen Lesens beschäftigen, ist es zunächst notwendig, eine für die literaturwissenschaftliche Rezeptionsforschung ungewöhnliche Perspektive einzunehmen, die DeNel Rehberg Sedo in einem Beitrag über „Literary Communities“ wie folgt fasst: „[...] we may set the text aside as an object of analysis and instead emphasize the social structures that revolve around readers and their reading choices.“<sup>8</sup> Wie einleitend bemerkt, ist es im Unterschied zu anderen Medienangeboten und Kunstformen – z. B. Theater, Oper, Kino oder heimischer Fernseher<sup>9</sup> – im Hinblick auf die Rezeption von Literatur eher untypisch, diese als soziale bzw. kollektive Praktik zu fokussieren. Betrachtet man die kanonischen Ansätze der Rezeptions- und Lesertheorie von Roman Ingarden über Wolfgang Iser bis hin zu Umberto Eco, so eint diese, dass sie den Leser losgelöst von sozialen Bezügen und das Lesen als einen monokausalen Prozess zwischen Text und individuellem Rezipienten denken.<sup>10</sup>

Folgt man der Soziologin Elizabeth Long, so sind die mit dem Lesen häufig assoziierten Vorstellungen von Einsamkeit und Zurückgezogenheit, wie sie etwa auch durch das literaturtheoretisch dominante Leserindividuum protegert werden, aber nur ein Teil dessen, was Lesen als Kulturtechnik auszeichnet: „A [...] powerful and [...] partial picture of the solitary reader governs our understanding of reading“,<sup>11</sup> so Long in ihrer 2003 erschienenen Studie *Book Clubs. Women and the Uses of Reading in Everyday Life*. Longs Plädoyer lautet daher für ein Verständnis von Lesen, das dessen ‚sozialen Charakter‘ stärker berücksichtigt: „[...] I do not mean to deny the immensely private qualities of reading – only the idea that they are the whole story. Understanding reading as a purely solitary activity neglects [...] its social nature.“<sup>12</sup> Neben den von ihr untersuchten „Book Clubs“ führt Long dazu als Beispiele Vorlesesituationen im Kindesalter an, Orte der literarischen Sozialisation, wie Schule, Bibliotheken

---

8 REHBERG SEDO 2011, S. 1154.

9 Zur gemeinschaftlichen Fernsehrezeption vgl. MORLEY 1980; zum Theater (aus linguistischer Perspektive) HABSCHIED 2014; zur Oper BENZECRY 2011.

10 Vgl. INGARDEN 1968; ISER 1972 und ECO [1979] 1987. Eine Ausnahme bildet jedoch das rezeptionssoziologische Konzept der „interpretive community“ nach Stanley FISH 1980, der von der Zugehörigkeit einzelner Leser zu übergreifenden Interpretationsgemeinschaften (z. B. im akademischen Bereich bestimmte theoretische Schulen) ausgeht.

11 LONG 2003, S. 2. Als prägend für das Stereotyp des „solitary reader“ weist Long, neben der Literaturtheorie, die Ikonografie, d. h. die visuell vermittelte Geschichte des Lesens aus, in der klassischerweise Motive einzelner Leser in intimen Lesesituationen überwiegen, durch die das Lesen, so Long, als einsame, individuell-kontemplative Praxis idealisiert werde (vgl. ebd., S. 2–16).

12 Ebd., S. 8.

oder Vereine, sowie informelle Gespräche über gelesene Bücher im Freundeskreis. Doch, so lässt sich kritisch fragen, rechtfertigt dies, von sozialem oder gemeinsamem *Lesen* zu sprechen? Geht es nicht vielmehr um die sozialen und kulturellen Rahmungen, die den individuellen Leseprozess umgeben?

## 2.1 Erweiterter Lesen-Begriff

Ein enges Begriffsverständnis vorausgesetzt, würde man ab dem Moment, wo ein Leser seine Aufmerksamkeit vom Text abwendet und den Lesevorgang unterbricht bzw. beendet, z. B. um über die Lektüre mit Freunden zu sprechen oder das Gelesene auf einer Literaturplattform zu kommentieren, nicht mehr von *Lesen* sprechen.<sup>13</sup> Unbestritten ist auch, dass in den überwiegenden Fällen, wo von ‚gemeinsamem Lesen‘ oder ‚Social Reading‘ die Rede ist, der eigentliche Leseakt weiterhin individuell – und in der Regel auch zeitlich und räumlich entfernt von der Gemeinschaftssituation – stattfindet (dies gilt z. B. für die meisten Literaturplattformen; siehe dazu Punkt 3).<sup>14</sup> Will man aber die sozialen und kollektiven Aspekte und Dynamiken des Lesens verstehen, so erscheinen beide Perspektivierungen wenig hilfreich.<sup>15</sup> Vielmehr ist es erforderlich, ein erweitertes Begriffsverständnis von Lesen zugrunde zu legen. In theoretischer Hinsicht bietet sich dazu Heinz Schlaffers pointierte Typologie unterschiedlicher Stadien des Lesens an.<sup>16</sup> Nach Schlaffer umfasst Lesen als kulturelle Praxis nicht

13 In einem engen Verständnis wird Lesen als kognitive Tätigkeit gefasst, als das Wahrnehmen schriftsprachlicher Zeichen. Vgl. dazu auch die Eingangsdefinition des Artikels „Lesen“ im *Metzler Lexikon Literatur*: „verstehendes Wahrnehmen von Geschriebenem mittels Augen- und Tastsinn“ (vgl. [ART.] „LESEN“, S. 431).

14 Überdies existieren jedoch auch Formen, in denen tatsächlich in der Gruppe ‚gelesen‘ wird: z. B. in Vorleserunden in der Schule oder im Rahmen mündlicher Inszenierungen von Literatur (Lesungen oder Lyrikaufführungen). Der in Letzterem angesprochene Zusammenhang von Medialität und Gemeinschaftlichkeit ist gerade auch mit Blick auf die Geschichte des Lesens interessant: Wie Studien u. a. von CHARTIER 1990 und SCHÖN [1987] 1993 zeigen, etabliert sich die Idee des isolierten Lesers und damit einhergehend die der intimen Lese-situation erst mit dem Aufkommen des gedruckten Buches und der Ablösung der Oralkultur. Davor bildete das laute, gemeinschaftliche Rezipieren von Literatur die dominante Rezeptionssituation, z. B. im mündlichen Vortrag literarischer Stoffe vor Publikum.

15 Dies lässt sich anhand von zwei einfachen Beispielen demonstrieren: Wird z. B. ein Bestseller wie *50 Shades of Grey* gelesen, weil es ein gutes Buch ist, oder weil *viele Menschen darüber reden*? Liest man z. B. Thomas Manns Roman *Buddenbrooks*, weil man sich für das Buch interessiert oder weil *es zum Kanon der Weltliteratur zählt*? In beiden Fällen, so möchte ich behaupten, haben die sozialen Rahmungen unmittelbaren Einfluss auf den individuellen Leseprozess.

16 SCHLAFFER 1999.

nur den Lesevorgang als solchen, sondern auch sämtliche Para-Praktiken,<sup>17</sup> die ihn ermöglichen oder verhindern, vor- oder nachbereiten, begleiten, ergänzen, anreichern etc. Lesen wird somit als ein Prozess verstanden und verstehbar, der nicht nur den Leseakt im engeren Sinne einschließt, sondern etwa auch die Auswahl des Lektürestoffes oder die Verarbeitung des Gelesenen, z. B. in Diskussionen mit anderen Lesern. Begreift man zudem, wie Julia Novak in ihrer Studie zu österreichischen Buchgruppen betont, „Lesen [...] als Sinn gebenden Akt, als Konstruktion von Bedeutungen aus einem Text“, so lassen sich Prozesse der Verarbeitung oder Kommunikation über literarische Texte – etwa in den von Novak untersuchten Buchgruppen und Literaturkreisen – als Teil dieses Verstehens- und Interpretationsprozesses von Literatur auffassen.<sup>18</sup>

## 2.2 Lesegemeinschaften und Literaturkreise als analoge (Vor-)Formen gemeinsamen Lesens

Im Sinne von Benedict Andersons Konzept der „Imagined Community“ kann der individuelle Leseprozess ohnehin nie losgelöst von sozialen Aspekten gedacht werden. Am Beispiel des Lesens einer Tageszeitung macht Anderson deutlich, dass sich Medienrezipienten gewissermaßen immer in einer ‚Lesegemeinschaft‘ bewegen: Eine Zeitung liest man „in zurückgezogener Privatheit [...], in der ‚Löwenhöhle des Kopfes‘, aber jedem Leser ist bewusst, dass seine Zeremonie gleichzeitig von Tausenden (oder Millionen) anderer vollzogen wird [...]“.<sup>19</sup> Übertragen auf die literarische Lektüre bedeutet dies: Wer etwa den neuesten *Harry Potter*-Band erwirbt und liest, weiß darum, dass dieses Buch (zur gleichen Zeit) auch von anderen Personen gelesen wird – und, was viele lesen, wird bekanntlich rasch zum Gespräch und damit zum Fokus eines geteilten Interesses, das wieder neue Leser erreicht, und so fort.

Ein geteiltes Interesse an Literatur und Lesestoffen bildet schließlich auch den Ausgangspunkt dafür, dass sich Leser über die von Anderson so bezeichnete anonyme „Imagined Community“ hinaus in spezifischeren, räumlich und personell definierten Lesegemeinschaften organisieren.<sup>20</sup> Kulturgeschichtlich be-

17 Schläffer (ebd., S. 5) spricht u. a. auch von „Paralektüre“. Für den Austausch über Gelesenes verwendet er im Übrigen den Terminus „Mitgeteilte Lektüre“ (S. 19f.).

18 Vgl. NOVAK 2007, S. 15f.

19 Vgl. ANDERSON [1983] 1996, S. 41.

20 Man könnte diesbezüglich auch von implizit bzw. explizit sozialem Lesen sprechen. Dem ersten Fall, wozu die „imagined community“ zählt, liegt ein weiter Begriff von Kollektivität zugrunde, bei dem die Beteiligten einander nicht persönlich kennen müssen bzw. ggf. nicht einmal von ihrer gegenseitigen Existenz wissen. Im zweiten Fall kennen und treffen die Beteiligten sich in der Regel persönlich.

trachtet lassen sich solche Zusammenschlüsse in institutioneller Form bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen: Lesegesellschaften, Lesekabinette und später literarische Salons stellen frühe Beispiele für ‚analoge‘ Formen gemeinschaftlicher Lektüre dar und können somit als historische Vorläufer von ‚Social Reading‘ in der Gegenwart gelten.<sup>21</sup> Bei solchen organisierten, Face-to-Face stattfindenden Ausprägungen gemeinsamen Lesens handelt es sich jedoch keineswegs um ein veraltetes Phänomen – ganz im Gegenteil lässt sich diese Praxis gegenwärtig in Form von so genannten „Reading Groups“ oder „Book Clubs“ bzw., im deutschsprachigen Raum, „Literaturkreisen“, „Lesekreisen“ oder „Buchgruppen“ weiterhin beobachten. Dabei handelt es sich um private, zum Teil auch öffentliche Gruppen meist von Laienlesern, die sich darauf einigen, ein oder mehrere Bücher über einen festgelegten Zeitraum zu lesen und sich anschließend regelmäßig an einem *physischen* Ort zu treffen, um gemeinsam über die Lektüre zu diskutieren.<sup>22</sup> Wie man durch empirische Studien weiß, sind Face-to-Face-Literaturkreise vor allem in Großbritannien und in den USA ein weit verbreitetes Phänomen, für Deutschland liegen bislang hingegen kaum Vergleichsstudien vor.<sup>23</sup> Dass der Literaturkreis aber auch im deutschsprachigen Raum ein beliebtes Rezeptionsformat ist, zeigt sich unter anderem an Ratgeberbüchern<sup>24</sup> sowie Buchhandlungen und Verlagen, die ihr Angebot auf diese Zielgruppe hin spezifizieren. Um nur ein Beispiel zu nennen, hat der DTV-Verlag 2016 ein eigenes Portal für Lesekreise online geschaltet, in dem Begleitmaterial für die gemeinschaftliche Diskussion von ausgewählten Buchtiteln zur Verfügung gestellt wird.<sup>25</sup>

21 An dieser Stelle kann nicht ausführlich auf diese historischen (Vor-)Formen gemeinsamen Lesens eingegangen werden. Der Zweck der Lesegesellschaften war zunächst pragmatischer Natur: Durch den Beitritt konnten sich Leser möglichst kostengünstig und effizient Lese- stoffe beschaffen. Die späteren Lesekabinette und literarischen Salons weiteten sich dann verstärkt zu Räumen der geselligen Kommunikation über Literatur aus (vgl. dazu ausführlich u. a. PRÜSENER 1972; SEIBERT 1993; ADAM/FAUSER 2005; SCHMID 2013).

22 Es gibt bislang weder eine standardisierte Bezeichnung noch eine exakte Definition des Phänomens. Ich beziehe mich hier auf NOVAK 2007, die von „Buchgruppen“ spricht und diese definiert „als eine Gruppe von LeserInnen [...], die in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen zusammen treffen, um sich über ein zuvor ausgewähltes Buch zu unterhalten“ (ebd., S. 15).

23 Die quantitative Untersuchung in HARTLEY 2001 weist für die USA 500.000, für Großbri- tannien 50.000 solcher Gruppen nach. Vgl. ferner LONG 2003; TAYLOR 2012 und PELOW u. a. 2016. Verlässliche quantitative Aussagen über die Anzahl von Lesegruppen zu treffen, fällt jedoch aufgrund der nicht öffentlichen Sichtbarkeit schwer.

24 BÖHM 2011 hat z. B. „eine Anleitung“ für Literaturkreise verfasst.

25 DTV-LESEKREISE 2016. Für weitere Beispiele, wie Buchbranche und Literaturbetrieb das Phänomen aufgreifen, vgl. NOVAK 2007. Für korrespondierende Entwicklungen im digitalen Bereich siehe Abschnitt 3.1.

### 2.3 Motivationen für gemeinsames Lesen<sup>26</sup>

Aus den bisherigen Forschungen lassen sich drei zentrale Motive für gemeinschaftliches Lesen in Face-to-Face-Literaturkreisen herauspräparieren: Ein erster Aspekt kann als ‚intersubjektives Vergewissern‘ bezeichnet werden und hat mit der zuvor bereits thematisierten individuellen Natur des Lesevorgangs zu tun. Das Literaturgespräch ermöglicht es Lesern, die ‚einsame‘ Lesesituation zu kompensieren und die Lektüreeindrücke mit Gleichgesinnten zu teilen. Dabei spielt jedoch nicht nur der Wunsch eine Rolle, sich mit anderen über das Gelesene auszutauschen, sondern auch, den individuellen Horizont erweitern und die eigene Leseerfahrung mit den Interpretationen anderer Leser abgleichen zu können. Diesen Zusammenhang beschreibt Keith Oatley wie folgt: „[...] when we discuss books of fiction, [...] we exchange our impressions of fragments we have read with the impressions of fragments in the inner libraries of other people [...]“.<sup>27</sup> Dieser Abgleich von individuellen Leseindrücken erfolgt im Literaturkreis durch das koordinierte Gespräch, in dessen Rahmen Textbedeutung gemeinsam hergestellt wird. Wie eine Untersuchung von Peplow u. a. zeigt, kann durch die Diskursivierung von Leseerfahrungen in der Gruppe Einfluss auf die individuell wahrgenommene Textbedeutung genommen oder diese gar verändert werden.<sup>28</sup>

Zweitens dient die Vergemeinschaftung mit anderen Lesern häufig als ein Anlass, sich mit Büchern und Autoren auseinanderzusetzen, die den teilnehmenden Lesern vorher unbekannt waren bzw. mit denen sie sich außerhalb des Literaturkreises nicht beschäftigt hätten. Die soziale Interaktion kann somit also nicht nur Einfluss auf die Lesewirkung nehmen, sondern auch auf die Lesemotivation sowie die Auswahl von Lesestoffen. Hinsichtlich der Lektüreauswahl und -präferenz von Literaturkreisen weisen die Studien vermehrt nach, dass in vielen Fällen Gegenwartsliteratur dominiert, darüber hinaus aber auch häufig ein bestimmter Kanon an ‚Klassikern‘ behandelt wird. Insgesamt fällt auf, dass Face-to-Face-Literaturkreise aber weniger nach einem bestimmten Genre oder Autor ausgerichtet sind, sondern ein vielfältiges Spektrum an literarischen Themen bearbeiten.<sup>29</sup> Bei der Lektüreauswahl werden oftmals ‚klassische‘ Medien und

---

26 Die folgenden Ausführungen basieren auf empirischen Ergebnissen der in Anm. 23 genannten Studien zu Literaturkreisen von Laienlesern (d. h. ohne akademischen oder sonstigen institutionellen Hintergrund) sowie einer empirischen Untersuchung der Verfasserin in einem ebensolchen Literaturkreis im Bonner Raum. Die empirische Studie ist Teil des in Anm. 7 genannten Projektes und lief über einen Zeitraum von einem Jahr (2015).

27 OATELY 2011, S. 178.

28 Vgl. PELOW u. a. 2016.

29 Auffallend ist jedoch, dass bevorzugt ‚realistische‘ Literatur rezipiert wird bzw. solche literarischen Texte, die sich im weitesten Sinne auf die Alltagswirklichkeit der Leser beziehen lassen.

Instanzen der Literaturkritik herangezogen, wie z. B. Besprechungen im Feuilleton oder in literaturthematischen Fernsehtalkshows, Bestsellerlisten,<sup>30</sup> Literaturpreise etc.

Drittens schließlich suchen Literaturkreismitglieder soziale Kontakte zu Gleichgesinnten. Dabei spielen auch Distinktionsabsichten eine nicht unerhebliche Rolle: Literaturkreise verorten sich häufig in einem elitär-intellektuellen bzw. bildungsbürgerlichen Milieu, und wie Beobachtungen und Befragungen zeigen, verbinden Teilnehmer mit der Partizipation an einem Lesekreis auch oftmals ein höheres kulturelles Kapital als mit anderen Freizeitangeboten oder Vereinen.<sup>31</sup> Demgegenüber grenzen sich Literaturkreise aber nicht selten auch bewusst von akademischen Zugängen zur Literatur ab. Long etwa argumentiert auf der Basis ihrer Beobachtungen, dass die Literaturgespräche in einem Laienliteraturkreis weniger an ästhetischen Kriterien als vielmehr an den persönlichen Erfahrungen der Teilnehmer orientiert sind.<sup>32</sup>

### 3 Gemeinsam lesen unter digitalen Bedingungen

Im digitalen Raum existiert inzwischen eine Vielzahl an Webseiten, Online-Foren oder sozialen Netzwerken, die – mitunter sehr verschiedene – Angebote zum gemeinsamen Lesen und Austausch über Literatur machen. Eine Systematisierung dessen, was man als ‚literarische Geselligkeit unter digitalen Bedingungen‘ fassen könnte, wie auch empirische Untersuchungen dazu, sind von wissenschaftlicher Seite bislang allerdings kaum unternommen worden.<sup>33</sup> Ohne ersteres an dieser Stelle zu leisten, erscheinen jedoch folgende Differenzierungen im Hinblick auf digitale Medien und ihren Einfluss auf kollektive Lesepraktiken relevant: Zunächst ist es wichtig, zu registrieren, dass offline stattfindende Praktiken wie die oben beschriebenen Literatur- und Lesekreise mit der Weiterentwicklung digitaler Technologien keineswegs an Bedeutung verlieren, sondern beide Bereiche sich vielmehr überschneiden und durchdringen. Beispiele, die dies zeigen, sind etwa Literaturplattformen wie *Readme.cc* oder *Pi-*

30 Wobei Bestsellerlisten insbes. auch zur Abgrenzung von einem ‚Massengeschmack‘ dienen können. Für diesen Hinweis danke ich Doris und Gerda E. Moser (Klagenfurt), die ebenfalls empirisch zum Thema arbeiten (siehe das FWF-geförderte Projekt „Bedeutungen literarischer Texte aushandeln. Kommunikation in Lesegemeinschaften“ an der Universität Klagenfurt (LESEGRUPPEN 2016).

31 Vgl. LONG 2003; HARTLEY 2001. Die Studien weisen zudem nach, dass Teilnehmer von Literaturkreisen in der Regel über einen höheren Bildungsgrad verfügen und einer gut situierten Mittelschicht angehören.

32 Vgl. LONG 2003.

33 Eine erste systematische Annäherung unternimmt aber KUHN 2015; siehe ferner das unter Anm. 30 genannte Projekt.



*rondella-Literaturkreis-Datenbank*, die es ermöglichen, via Internet ‚realräumliche‘ Treffen mit gleichgesinnten Lesern zu arrangieren oder Literaturkreise in der eigenen Umgebung zu finden.<sup>34</sup> In beiden Fällen dienen die Möglichkeiten digitaler Vernetzung dazu, Face-to-Face-Praktiken der gemeinschaftlichen Literaturrezeption zu initiieren und zu organisieren. Demgegenüber finden sich Formate, die analoge Praktiken gemeinsamen Lesens in den digitalen Raum verlagern bzw. diese mit den Möglichkeiten digitaler Technologien weiter entwickeln. Eine Differenzierung, die sich in diesem Zusammenhang als nützlich erweist, ist die, welche Axel Kuhn in seinem Beitrag „Lesen in digitalen Netzwerken“ zwischen „primärer“ und „sekundärer Thematisierung“ von Texten in digitalen Medien trifft.<sup>35</sup> Bei der primären Thematisierung können Texte *bereits während des Leseaktes* mit anderen Lesern geteilt und diskutiert werden. Diese Form findet sich häufig dort, wo Texte in digitaler Form vorliegen bzw. als solche angeboten werden, wie z. B. im Rahmen der Plattform *Sobooks*.<sup>36</sup> Dort können Nutzer E-Books erwerben, die mit ‚sozialen‘ Zusatzfunktionen ausgestattet sind: Anmerkungen anderer Leser können während der Lektüre angezeigt und ihrerseits wiederum kommentiert werden. Auf diese Weise entsteht, was Bob Stein als „conversation in the margin“<sup>37</sup> bezeichnet hat: Die soziale Interaktion findet in unmittelbarer Nähe zum bzw. direkt am Text statt; individueller Leseprozess und sozialer Austausch fallen somit zusammen. Sekundäre Thematisierung meint nach Kuhn demgegenüber Formen der gemeinschaftlichen Kommunikation über Texte, z. B. in sozialen Netzwerken oder themenbasierten Fan-Foren, wobei Leseakt und Diskussion – ganz ähnlich wie im Rahmen von Face-to-Face-Literaturkreisen – weiterhin getrennt voneinander stattfinden.

### 3.1 Beispiel *LovelyBooks*

Das im Folgenden näher zu betrachtende Beispiel *LovelyBooks* fällt unter die von Kuhn so benannte Kategorie der sekundären Thematisierung von Texten in digitalen Medien. *LovelyBooks* wurde ausgewählt, weil die Seite einerseits zu den größten deutschsprachigen sozialen Netzwerken zählt, die sich dem Thema ‚Literatur‘ widmen, und sich andererseits daran sehr gut Kontinuitäten und Veränderungen des gemeinsamen Lesens im digitalen Zeitalter gegenüber ana-

---

34 README 2016, seit 2008 online (kostenlos); PIRONDELLA 2016, ebenfalls seit 2008 online (Registrierung gegen eine Gebühr). Die Aufmachung der Seite *Pirondella* rekuriert bezeichnenderweise auf die Tradition der historischen Lesegesellschaften und Salonkultur.

35 KUHN 2015, insbes. S. 430f.

36 SOBOOKS 2016, seit 2014 online.

37 STEIN 2010, o. S.

logen Literaturkreisen aufzeigen lassen.<sup>38</sup> Die Seite ging 2006 online und wird von der aboutbooks GmbH, einer Tochter der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck, betrieben. Damit steht hinter *LovelyBooks* ein Verlag und somit ein kommerziell orientierter Akteur. Wie oben bereits am Beispiel des DTV-Verlages aufgezeigt, schaffen Verlage, aber auch Buchhandlungen immer häufiger spezielle Angebote für Lesegruppen und entdecken diese als wichtige Kundengruppe und Indikatoren für literarische ‚Trends‘.<sup>39</sup> Im Falle von *LovelyBooks*, wo eine Verlagsgruppe eines der größten sozialen Netzwerke zum Austausch über Literatur strukturiert und steuert, potenziert sich dieser Gedanke, obgleich sich die beteiligten Verlage<sup>40</sup> bemerkenswerterweise an keiner Stelle offenkundig als ökonomisch agierende Akteure in Szene setzen.<sup>41</sup>

Unter der Rubrik „Über uns“ findet man folgende Selbstbeschreibung der Betreiber, die den Zweck der Seite näher charakterisiert:

Über Bücher redet man gerne, empfiehlt sie seinen Freunden und Bekannten oder kritisiert sie, wenn sie einem nicht gefallen haben. *LovelyBooks* ist der Ort im Internet, an dem all das möglich ist – die Heimat für Buchliebhaber und Lesebegeisterte.<sup>42</sup>

*LovelyBooks* wird hier also explizit als ein „Ort“ literaturbezogener Gemeinschaft ausgewiesen, wobei gleichzeitig ein spezifisches Publikum – „Buchliebhaber“ und „Lesebegeisterte“ – adressiert ist. Zudem verweist der Text darauf, dass sich die Seite in die Tradition des Face-to-Face-Literaturgesprächs stellt („über Bücher redet man gerne“), das nun „im Internet“ seine zeitgemäße Fortsetzung findet. Der Beschreibung folgend handelt es sich bei *LovelyBooks* also scheinbar zunächst um nichts anderes als eine Form der Übersetzung des analogen Literaturgesprächs in den digitalen Raum mit all seinen ‚neuen‘ bzw. erweiterten Möglichkeiten wie z. B. eine erhöhte Reichweite, die Möglichkeit der Kommunikation über räumliche und zeitliche Distanzen hinweg sowie einen Zugang, der Kriterien wie soziale Herkunft oder Bildungsgrad (siehe Punkt 2.2) durch eine rasch zu realisierende, anonyme und kostenlose Registrierung ersetzt.<sup>43</sup>

38 Die folgenden Beobachtungen basieren auf einer Analyse von *LovelyBooks* im Dezember 2016 (LOVELYBOOKS 2016). Es sei explizit betont, dass es sich hierbei um erste und vorläufige Ergebnisse einer laufenden Studie handelt (siehe Anm. 7).

39 Vgl. dazu auch GRAU 2006, S. 298f.

40 An *LovelyBooks* sind inzwischen über 200 Verlage als Partner beteiligt, u. a. der Hanser-Verlag und der Insel-Verlag (vgl. LOVELYBOOKS 2016, „Verlage“).

41 Auf der Seite kann man z. B. keine Bücher käuflich erwerben (wohl aber über Links, etwa auf die Seite von *Amazon*). Vgl. dazu auch TRILCKE 2013, S. 40, der konstatiert, dass *LovelyBooks* „nahezu nie offensiv seine ökonomischen Interessen zeigt, sondern vielmehr als Förderer und Stimulator der sekundären literarischen Kommunikation auftritt [...]“.

42 LOVELYBOOKS 2016, „Über uns“.

43 Jegliche Bereiche der Webseite können ohne Registrierung eingesehen werden. Um aber an Aktionen auf *LovelyBooks* zu partizipieren, ist eine Registrierung mit E-Mail und Passwort

Grundsätzlich verbindet *LovelyBooks* Aspekte analoger Literaturkreise und Lesegemeinschaften mit dem Prinzip themenbasierter Online-Communities. Zudem bietet die Seite verschiedene Formen literarischer Kommunikation an: u. a. Empfehlungen und Rezensionen registrierter Nutzer oder der Betreiber, Live-Lesungen von Autoren, Hinweise auf Literaturveranstaltungen, Leserpreise und „Lesechallenges“<sup>44</sup> sowie die auf sozialen Austausch angelegten „Leserunden“. Letztere stellen ein zentrales und dem Konzept des Literaturkreises am nächsten kommendes Element von *LovelyBooks* dar. Bei den Leserunden handelt es sich um eine online-basierte Möglichkeit der koordinierten gemeinsamen Lektüre und der (wechselseitigen) Kommunikation darüber: Die Teilnehmer<sup>45</sup> verständigen sich darauf, einen ausgewählten Buchtitel über einen festgelegten Zeitraum *offline* zu lesen und ihn anschließend *online* zu besprechen. Von Seiten der Betreiber werden die Leserunden auch als „Social Reading“ rubriziert und mit dem an die Tradition des Literaturgesprächs anschließenden Slogan „Wir reden gerade über [Buchtitel oder Genrebezeichnung] [Hervorh. R. K.]“ angekündigt. Entsprechend der medialen Situation handelt es sich aber vielmehr um ein gemeinsames und zeitversetztes Schreiben über Literatur, was nicht ohne Einfluss auf den Charakter und die Struktur der Diskussionen bleibt. Exemplarisch sei dies anhand eines eröffnenden Beitrags des Nutzers „aba“ zu einer Leserunde zu Paul Coelho's Roman *Die Spionin* (2016) aufgezeigt: „Bitte denkt daran“, erinnert „aba“,

das bei dem Austausch in einer Leserunde wichtig ist, dass ihr eure Meinung und Kommentare in jedem Leseabschnitt schreibt, und nicht eine Wiedergabe oder Zusammenfassung, denn alle lesen denselben Text! Ganz wichtig: Geht bitte auch auf andere Leser ein. Nur so kann eine rege Unterhaltung entstehen.<sup>46</sup>

---

sowie die Anlage eines Nutzerprofils erforderlich (vgl. *LOVELYBOOKS* 2016, „Mach mit bei *LovelyBooks*“).

44 Siehe dazu auch Abschnitt 3.2.

45 Ein wichtiger Aspekt, der hier leider nicht ausführlicher behandelt werden kann, ist, dass an den Leserunden auf *LovelyBooks*, neben den Betreibern und Nutzern der Seite, auch Autoren teilnehmen bzw. Autoren Leserunden zu ihren Büchern selbst initiieren können (vgl. *LOVELYBOOKS* 2016, „Mitmachen als Autor“). Durch die Erweiterung des Akteursspektrums (Autoren und Verlage) im digitalen Raum ergeben sich interessante Rückkopplungseffekte zwischen Rezeptionspraktiken einerseits sowie Produktions- und Distributionspraktiken andererseits, die einer weiterführenden Untersuchung bedürfen. Gerade für Indie- oder Kleinverlagsautoren, die *LovelyBooks* vornehmlich nutzen, bietet die Plattform ein Instrument zur Selbstvermarktung sowie zur Kontaktpflege und Kommunikation mit dem Lesepublikum. Texte können somit gezielt zur Diskussion gestellt werden, um bestimmte Präferenzen, Wünsche und Einstellungen der Leser abzufragen. Um ein Beispiel zu nennen, fragt die Autorin Elin Winter in einer Leserunde zu ihrem Buch *Die Hatz* bei ihren Lesern u. a. folgende Aspekte ab: „Was wünscht ihr Euch für das nächste Buch?“, „Eure Meinung zu den Protagonisten“ oder „Eure Lieblingsstelle im Buch“ (*LOVELYBOOKS* Dezember 2016).

46 Vgl. *LOVELYBOOKS* 2016, Eintrag von „aba“ im Dezember 2016 zur Leserunde *Die Spionin* von Paul Coelho, Rubrik: „Prolog – Teil 1“.

„aba“ erläutert hier die ‚Regeln‘ einer Leserunde und verweist explizit darauf, dass die Beiträge nicht den Charakter z. B. einer Rezension haben sollten, sondern eine *wechselseitige* Kommunikation über den Text erwünscht ist. Anders als in einem Face-to-Face-Literaturkreis, in dem das physische räumliche Setting – man sitzt gemeinsam an einem Tisch, jeder ist adressiert – die unmittelbare Interaktion zwischen den Teilnehmern und die gegenseitige Bezugnahme der Redebeiträge sicherstellt, muss diese Form der Verbindlichkeit und Wechselseitigkeit im digitalen Raum erst hergestellt werden. In den Diskussionsbeiträgen der Leserunden auf *LovelyBooks* lässt sich z. B. des Öfteren beobachten, dass einzelne Textstellen zitiert und kommentiert und dann mit einer Frage an die anderen Teilnehmer versehen werden, etwa „Wie empfindet ihr das?“, „Habt ihr das auch so gelesen“ etc. Häufig bauen die Beiträge einer Leserunde aber nicht unmittelbar aufeinander auf, sodass die Diskussionen mitunter ‚unkoordinierter‘ verlaufen als es beispielsweise in einem Literaturkreis der Fall ist.<sup>47</sup> Zudem ist auch eine passive Beteiligung an Leserunden möglich: Man liest das Buch und die Kommentare mit, schreibt aber keine eigenen Beiträge.

Eine Option allerdings, die Diskussion thematisch zu strukturieren, die häufig genutzt wird, ist die Unterteilung der Leserunden in verschiedene Intervalle bzw. Rubriken. Wie die Startseite der Leserunde zu Coelho's *Die Spionin* zeigt (siehe Abb. 1), ermöglicht es die Software, die Beiträge z. B. nach textstrukturellen Einheiten wie Kapiteln („Prolog – Teil 1“, „Teil 2“ etc.), nach inhaltlichen („Eure Lieblingsstellen/-zitate/-figuren“, „Habt ihr schon von Mata Hari gehört?“), das Buchprodukt als solches betreffenden („Wie findet ihr das Cover“) oder über die Lektüre hinausweisenden Aspekten („Welche Bücher von Paulo Coelho habt ihr gelesen?“) zu koordinieren. Diese Vorgabe einer Struktur ist insofern interessant, als sie einerseits eine Lektürepraktik fördert, bei der individuelles Lesen und gemeinsames Kommentieren nicht nacheinander, sondern im stetigen Wechsel erfolgen (man liest einen Abschnitt, tauscht sich über diesen aus und liest den nächsten Abschnitt etc.). Andererseits wird dadurch möglicherweise ein im Hinblick auf den Online-Austausch selektives Lesen protegiert, das den im Vorfeld bestimmten Diskussionspunkten besondere Aufmerksamkeit beimisst.

---

47 In vielen Face-to-Face-Literaturkreisen gibt es z. B. auch Moderatoren, die das Gespräch koordinieren; auf *LovelyBooks* gibt es zwar Initiatoren von Leserunden, die aber nicht unbedingt die Rolle eines Moderators übernehmen. Diese Beobachtung sagt aber nichts über die Qualität der Diskussionsbeiträge auf *LovelyBooks* aus, die mitunter sehr verschieden ist und von kurz notierten Leseindrücken bis hin zu tiefergehenden Auseinandersetzungen mit einzelnen Aspekten des Textes reichen kann (vgl. LOVELYBOOKS 2016, „Leserunden und Buchverlosungen“).

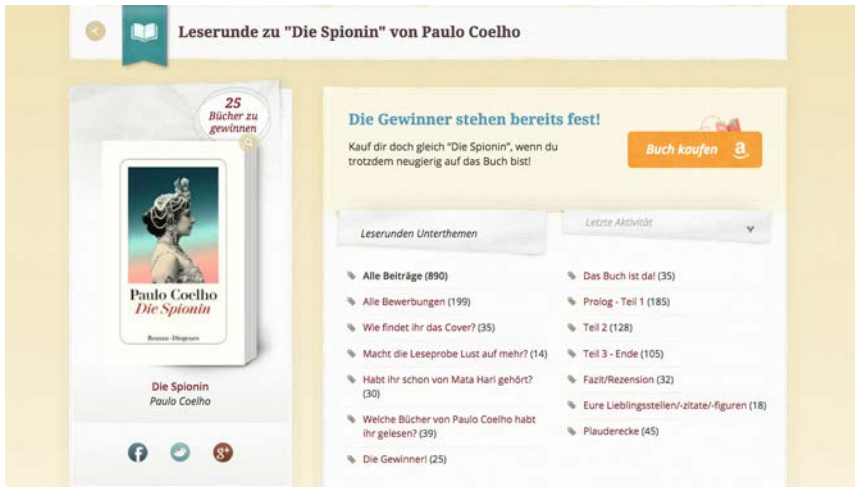


Abb. 1: Startseite der Leserunde zu Paul Coelho's Roman „Die Spionin“ (2016), Screenshot vom 17.12.2016

### 3.1.1 Vergemeinschaftung nach Genres

Mit Blick auf die Auswahl der Lesestoffe und die thematische Organisation der Leserunden auf *LovelyBooks* lässt sich ein besonderer Aspekt beobachten: Während Face-to-Face-Literaturkreise, wie oben beschrieben, meist auf kein bestimmtes literarisches Thema oder Genre festgelegt sind und die Lektüreauswahl häufig an persönlichen Empfehlungen oder ‚klassischen‘ Medien der Literaturkritik wie Feuilleton oder Literaturpreisen ausgerichtet ist, gestaltet sich dies auf *LovelyBooks* signifikant anders. Es fällt auf, dass die Leserunden dort gerade nicht von kanonisierten Titeln oder den Leseempfehlungen der Feuilletons beherrscht werden. Für *LovelyBooks* gilt vielmehr erstens die Dominanz von Gegenwartsliteratur sowie deren Selektion und werbewirksame Aufbereitung durch die verlagsgebundenen Seitenbetreiber. Zweitens erfolgt die Vergemeinschaftung von Lesern auf *LovelyBooks* vornehmlich über die Kategorie ‚Genre‘. Dieser Aspekt wird gleich auf der Startseite deutlich: Öffnet man diese, werden einem zunächst verschiedene aktuelle Buchtitel präsentiert. Neben der Präsentation des Covers befinden sich eine fotografische Abbildung, eine Kurzbewertung eines Lesers sowie eine aufmerksamkeitsfokussierende Überschrift, die den jeweils dargebotenen Titel einem spezifischen Genre zuweist. So begegnen etwa Überschriften wie „Zeit für einen Krimi“, „Fesselnde Jugendbücher“ oder „Die neuen Romane“, die mit Reitern am rechten Rand der Startseite verknüpft sind, hinter denen sich ebenfalls bestimmte Genrezuordnungen verbergen. Die Reiter umfassen dabei besonders publikumswirksame

und populäre, und damit ökonomisch effektiv verwertbare Genres wie „Krimi und Thriller“, „Fantasy“, „Roman“, „Liebesroman“, „Jugendbuch“ und „historischer Roman“. Klickt man dann z. B. auf den Reiter „Krimi und Thriller“, wird man zu einer Unterseite weitergeleitet, die mehrere Titel des Genres im Wechsel präsentiert und, scrollt man auf der Seite nach unten, Nutzer mit dem Slogan „Wir reden gerade über Krimi und Thriller“ zu entsprechenden Leserunden einlädt. Im Falle von *LovelyBooks* – und es wäre zu prüfen, inwiefern dies auf gemeinsames Lesen in digitalen Netzwerken vermehrt zutrifft – hat man es also mit einer Lesegemeinschaft zu tun, die sich wiederum in viele kleine Lesegemeinschaften unterteilt, die zu einem großen Teil genrespezifisch interessiert und orientiert sind.<sup>48</sup>

### 3.2 Öffentlich-inszeniertes und kompetitives Lesen

Im Unterschied zu den meisten analogen Formen ist gemeinsames Lesen auf *LovelyBooks* in besonderer Weise immer auch ein öffentliches Lesen: Jeder Besucher der Seite kann Diskussionsbeiträge einsehen und zum Teil, nach der eigenen Registrierung, auch die Profile anderer Mitglieder. Wie sich am Beispiel *LovelyBooks* ebenfalls zeigen lässt, verknüpft sich die öffentliche Sichtbarkeit von Leseaktivitäten im digitalen Raum dabei in spezifischer Weise mit Praktiken der (Selbst-)Inszenierung von Lesern und Lesen. Im Unterschied zu analogen Literaturkreisen bietet *LovelyBooks* Nutzern weitere ‚soziale Funktionen‘ an, die diesen Aspekt illustrieren: Eine Funktion, die in diesem Zusammenhang besonders hervorzuheben ist, ist das so bezeichnete „virtuelle Bücherregal“, das jeder Nutzer nach Anmeldung unter seinem Profil anlegen kann. Das virtuelle Bücherregal lässt sich mit Buchtiteln bestücken, die man – angeblich – gelesen hat oder noch zu lesen beabsichtigt, und dient somit der Herstellung bzw. der Inszenierung einer Leseidentität. In Abbildung 2 findet sich exemplarisch das öffentlich zugängliche virtuelle Bücherregal des Nutzers „Masland“ abgebildet, wobei es sich nach Auswertung von *LovelyBooks* um eines der „meistbelesenen“ Mitglieder des Netzwerkes handelt. Anhand der Cover der sich im Bücherregal

48 Diese These bedarf allerdings weiterer empirischer Forschung; für die Mechanismen der Leservergemeinschaftung auf *LovelyBooks* erscheint sie jedoch als ein zentraler und vornehmlich von den Verlagsbetreibern gesteuerter Aspekt weitgehend evident – dies schon allein durch die Aufmachung und strukturelle Logik der Seite. In diesem Zusammenhang wäre es interessant, im Rahmen einer umfassenderen empirischen Untersuchung von *LovelyBooks* der Frage nachzugehen, inwiefern innerhalb der Diskussionen ein spezifisches Genrewissen hergestellt wird oder sich je nach Genre bestimmte Interpretations- und Bewertungspraktiken herausbilden. Vgl. zu diesem Aspekt auch TRILCKE 2013, insbes. S. 33–36, der meines Wissens zuerst die These aufgestellt hat, dass Laienkommunikation über Literatur im Internet in hohem Maße nach Genres spezifiziert ist.

von „Masland“ befindlichen Titel werden wiederum deutliche Genrepräferenzen des Lesers erkennbar. Zudem lässt sich innerhalb der Profilansicht das eigene Leseverhalten dokumentieren. Am rechten Rand sieht man beispielsweise, welches Buch „Masland“ derzeit liest und wie weit fortgeschritten die Lektüre ist.

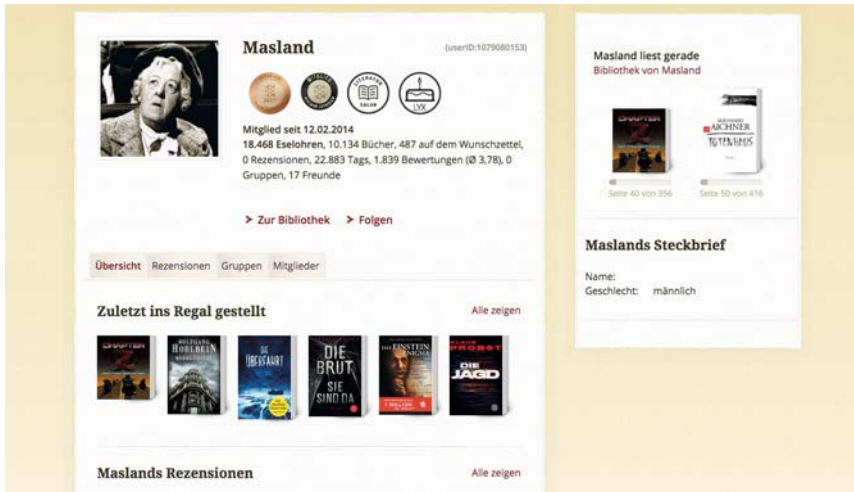


Abb. 2: Profilsseite des Nutzers „Masland“, virtuelles Bücherregal, Screenshot vom 17. 12. 2016

Die softwaregestützte Selbstinszenierung einzelner Leser steht dabei aber immer auch in einem Verhältnis zur Lesergemeinschaft auf *LovelyBooks* – und zwar in zweifacher Hinsicht: Zum einen werden die eigenen Lektürepräferenzen und Leseaktivitäten für andere Nutzer sichtbar und bieten somit die Möglichkeit, sich interessengeleitet mit Lesern zu vergemeinschaften, die ähnliche Merkmale und Vorlieben teilen. Die Vernetzung einzelner Leser mit der Gemeinschaft wird über das Profil ebenfalls sichtbar, indem z. B. Zugehörigkeiten zu bestimmten Gruppen angezeigt werden. Zum anderen wird durch die öffentliche Sichtbarkeit der Leseaktivitäten Einzelner im Verhältnis zur Gruppe aber auch eine kompetitive Dimension markiert, die gemeinsames Lesen im digitalen Raum annehmen kann: Welches Bücherregal ist am vollsten? Wer schreibt die meisten Beiträge? Wer liest am schnellsten? Wer hat an den meisten Leserunden teilgenommen? Dieser kompetitive Aspekt wird durch *LovelyBooks* insofern unterstützt, als alle Aktivitäten der Nutzer dokumentiert und in Form von sogenannten „Eselohren“ quantifiziert und in ein Ranking von z. B. „meistbelesenen“ oder „aktivsten“ Mitgliedern des Netzwerkes überführt werden.<sup>49</sup> Dar-

<sup>49</sup> Der kompetitive Aspekt zeigt sich ferner auch im Rahmen der sogenannten „Lese-Challenges“, die *LovelyBooks* regelmäßig veranstaltet und in denen Leser ihr literaturbezogenes Wissen unter Beweis stellen können (vgl. *LOVELYBOOKS* 2016).

über hinaus verlost *LovelyBooks* fast zu jeder Leserunde kostenlose Buchexemplare, wobei sich Gewinner verpflichten, im Gegenzug regelmäßig an der jeweiligen Leserunde zu partizipieren und das gewonnene Buch zu rezensieren. In diesem Zusammenhang erläutert ein Nutzer seine Motivation der aktiven Mitgliedschaft auf *LovelyBooks* auch wie folgt:

Für mich selbst sehe ich natürlich sowieso die Vorteile woanders: „Ich bekomme ein Buch [...] umsonst und möglicherweise vor Erscheinungstermin oder sogar signiert vom Autor! [...] Und als Gegenleistung gebe ich einfach meine Meinung wieder und bewerte das Buch später.“<sup>50</sup>

Wie dieses Zitat zeigt, können das Punkte- und Anreizsystem von *LovelyBooks* sowie die damit verbundenen Gratifikationen für sich schon einen Grund zur Partizipation darstellen, der möglicherweise von manchen Nutzern höher bewertet wird als das eigentliche thematische Interesse an Literatur sowie der Austausch darüber.

#### 4 Fazit und Ausblick

Gemeinsames Lesen ist ein historisches wie auch aktuelles Phänomen, das im Kontext digitaler Lesekulturen sowie mit der Erweiterung digitaler Technologien zweifelsohne neuerliche Aufmerksamkeit erfährt. Bislang ist der Gegenstand jedoch noch viel zu wenig erforscht, um generalisierbare Aussagen darüber zu treffen, wie sich kollektives Lesen im digitalen Raum von analogen Vorläufern unterscheidet und ob und inwiefern ‚das Netz‘ tradierte Lesepraktiken verändert. Während Face-to-Face-Literaturkreise, vor allem mit Blick auf den anglo-amerikanischen Raum, inzwischen sehr gut erforscht sind (siehe Abschnitt 2), liegen für den digitalen Bereich kaum vergleichbare Studien vor, die nach den Dynamiken und Veränderungen gemeinsamen Lesens im Zusammenhang mit digitalen Medien fragen. Im Rahmen dieses Beitrages wurden hierzu am Beispiel von Face-to-Face-Literaturkreisen im analogen und der Literaturplattform *LovelyBooks* im digitalen Bereich exemplarisch einige Aspekte herausgearbeitet: Als soziales Netzwerk zum Austausch über Literatur greift *LovelyBooks* einerseits wesentliche Elemente analoger Literaturkreise auf. Interessante Spezifika des digitalen Formats liegen andererseits aber in der Fokussierung auf und Vergemeinschaftung nach speziellen Genres, in der verstärkten ökonomischen Dimension durch das Auftreten von Verlagen und Autoren in sozialen Netzwerken, sowie in der sozialen Performanz digitalen gemeinsamen Lesens, die vor

---

50 TAUSCHOTHEK 2016.



allem Aspekte der öffentlich inszenierten Leseidentität im Verhältnis bzw. ‚im Wettbewerb‘ zu anderen Lesern einschließt.

Um diese Ergebnisse und Thesen zu sichern, bedarf es allerdings weiterführender Untersuchungen, die eine breitere empirische Datenbasis zugrunde legen, als es in diesem Artikel möglich war. Wie das Beispiel *LovelyBooks* ebenfalls zeigt, müssten zukünftige Forschungen dabei insbes. auch der jeweiligen medialen und institutionellen Verankerung des (kollektiven) Lesens stärkere Aufmerksamkeit schenken. Dass Praktiken des gemeinsamen Lesens unter digitalen Bedingungen bisher kaum erforscht sind, hängt aber u. a. auch mit verschiedenen Problematiken zusammen, die dieser Gegenstand forschungspragmatisch mit sich bringt: Wie oben bereits angedeutet, existiert inzwischen eine nahezu unüberschaubare Fülle an unterschiedlichen Angeboten und Formaten zum ‚Social Reading‘, die eine Kategorisierung bzw. Standardisierung der Phänomene nur begrenzt möglich machen. Erschwerend kommt hinzu, dass insbes. die digital basierten Angebote und Konzepte mitunter von einer forschungsseitig kaum einholbaren Schnellebigkeit gekennzeichnet sind.<sup>51</sup> Schließlich besteht eine weitere Herausforderung der Untersuchung darin, ein angemessenes Forschungsdesign sowie einen methodischen Zugang und Umgang mit den empirischen Quellen zu entwickeln: Wie bzw. anhand welchen Materials lassen sich digitalbasierte und kollektive Praktiken des Lesens überhaupt untersuchen?<sup>52</sup> Quantitative und qualitative empirische Zugänge müssen hier ebenso Berücksichtigung finden wie der Rückgriff auf z. B. medienwissenschaftliche und/oder soziologische Ansätze und Erkenntnisse. Trotz dieser Herausforderungen, und damit schließt der Artikel, eröffnet gemeinsames Lesen an der Schnittstelle von analogen und digitalen Praktiken der Literaturwissenschaft ein Gegenstandsfeld, das vielfältige Anknüpfungspunkte für eine rezeptionsästhetisch wie rezeptionssoziologisch interessierte Leser- und Leseforschung besitzt. Gerade der ‚digitale Datenschwung‘, der auf den ersten Blick vielleicht unbezwingbar erscheinen mag, bietet dabei eine noch viel zu wenig genutzte Möglichkeit, ‚alltägliche‘ Leseprozesse und soziale Interaktionen von Lesern und Lesergruppen im Umgang mit Literatur zu beobachten und zu erfassen.

Danksagung: Für hilfreiche Hinweise in den Abschnitten 2 (insbes. Anm. 20) und 4 (insbes. Anm. 52) danke ich Friederike Schruhl (Göttingen).

51 Ein signifikantes Beispiel hierfür ist die ‚Social-Reading‘-App *Readmill*, die kurze Zeit nach ihrer Entwicklung 2014 schon wieder eingestellt wurde (vgl. READMILL 2016).

52 Zu der Frage, welche Dokumente sich zur Erschließung von (historischen) Lesepraktiken eignen, hat insbes. auch die historische Leser- und Leseforschung intensiv gearbeitet, an deren Erkenntnisse hier angeschlossen werden könnte (siehe z. B. SCHÖN [1987] 1993 oder jünger TSCHOPP 2014).

## Bibliographie

- ADAM, Wolfgang/FAUSER, Markus (Hg.): *Geselligkeit und Bibliothek. Lesekultur im 18. Jahrhundert*. Göttingen: Wallstein, 2005.
- ANDERSON, Benedict: *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts [Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism, 1983]*. Erweiterte Neuauflage. Übersetzt von Christoph Münz und Benedikt Burkhard. Frankfurt a. M. u. a.: Campus, 1996.
- [ART.] „LESEN“, in: Burdorf, Dieter u. a. (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur*. 3. Aufl. Stuttgart u. a.: Metzler, 2007, S. 431f.
- BENZECRY, Claudio E.: *The Opera Fanatic. Ethnography of an Obsession*. Chicago u. a.: University of Chicago Press, 2011.
- BÖHM, Thomas: *Das Lesekreisbuch. Eine Anleitung*. Berlin: Berlin-Verlag, 2011.
- CHARTIER, Roger: „Muße und Geselligkeit. Lautes Lesen im Europa der Neuzeit“, in: Ders.: *Lesewelten. Buch und Lektüre in der frühen Neuzeit*. Aus dem Französischen von Brita Schleinitz u. Ruthard Stäblein. Frankfurt a. M. u. a.: Campus, 1990, S. 146–168.
- DANG-ANH, Mark/PFEIFER, Simone/REISNER, Clemens/VILLIOTH, Lisa (Hg.): *Medienpraktiken. Situieren, erforschen, reflektieren. Navigationen. Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften* 2017/1.
- DTV-LESEKREISE: *dtv-Portal für Lesekreise*, 2016, verfügbar unter: <https://www.dtv.de/service/lesekreise/c-104> [21. 12. 2016].
- ECO, Umberto: *Lector in Fabula. Die Mitarbeit der Interpretation in erzählenden Texten [1979]*. Aus dem Italienischen von Heinz-Georg Held. München u. a.: dtv, 1987.
- FISH, Stanley: *Is There A Text in This Class? The Authority of Interpretive Communities*. Cambridge u. a.: Harvard University Press, 1980.
- GRAU, Renate: *Ästhetisches Engineering. Zur Verbreitung von Belletristik im Literaturbetrieb*. Bielefeld: Transcript, 2006.
- HABSCHIED, Stephan: „Haben sich Sprach- und Literaturwissenschaft heute noch etwas zu sagen? Eine Antwort aus sprachwissenschaftlicher Perspektive – am Beispiel eines gesprächslinguistischen Forschungsprojekts über Pausengespräche im Theater“, in: Fluck, Hans-R./Zhu, Jianhua (Hg.): *Vielfalt und Interkulturalität der internationalen Germanistik. Festgabe für Siegfried Grosse zum 90. Geburtstag*. Tübingen: Stauffenburg, 2014, S. 73–85.
- HARTLEY, Jenny: *The Reading Groups Book. With a Survey Conducted in Association with Sarah Turvey*. Oxford: Oxford University Press, 2001.
- INGARDEN, Roman: *Vom Erkennen des literarischen Kunstwerkes*. Tübingen: Niemeyer, 1968.
- ISER, Wolfgang: *Der implizite Leser. Kommunikationsformen des Romans von Bunyan bis Beckett*. München: Fink, 1972.
- KLEIST, Melanie/NÖTZELMANN, Cordula: „Social Reading. Die Zukunft des Lesens“, in: *Bibliotheksdienst* 2014/3–4, verfügbar unter: <https://zukunftsworkstatt.wordpress.com/2014/04/01/social-reading-die-zukunft-des-lesens/> [21. 12. 2016].
- KNIPP, Raphaela: „Literaturbezogene Praktiken. Überlegungen zu einer praxeologischen Rezeptionsforschung“, in: Dang-Anh, Mark/Pfeifer, Simone/Reisner, Clemens/Villioth, Lisa (Hg.): *Medienpraktiken. Situieren, erforschen, reflektieren. Navigationen. Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften* 2017/1, S. 95–116.

- KUHN, Axel: „Lesen in digitalen Medien“, in: Rautenberg, Ursula/Schneider, Ute (Hg.): *Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Berlin u. a.: De Gruyter, 2015, S. 427–444.
- LESEGRUPPEN: *Homepage des Projekts „Über Bücher reden“*, 2016, verfügbar unter: [http://lesegruppen.aau.at/wordpress/?page\\_id=82](http://lesegruppen.aau.at/wordpress/?page_id=82) [21. 12. 2016].
- LONG, Elizabeth: *Book Clubs. Women and the Uses of Reading in Everyday Life*. Chicago u. a.: University of Chicago Press, 2003.
- LOVELYBOOKS: *Literaturcommunity*, 2016, verfügbar unter: <https://www.lovelybooks.de/> [21. 12. 2016].
- MORLEY, David: *The Nationwide Audience*. London: British Film Institute, 1980.
- NOVAK, Julia: *Gemeinsam Lesen. Die Buchgruppe als soziales Phänomen und ökonomische Triebkraft*. Münster: LIT-Verlag, 2007.
- OATLEY, Keith: *Such Stuff as Dreams. The Psychology of Fiction*. Malden, MA u. a.: Wiley-Blackwell, 2011.
- PEPLOW, David u. a.: *The Discourse of Reading Groups. Integrating Cognitive and Sociocultural Perspectives*. New York: Routledge, 2016.
- PIRONDELLA: *Der etwas andere Literatursalon*, 2016, verfügbar unter: <http://www.pirondella.de> [21. 12. 2016].
- PLEIMLING, Dominique: „Social Reading. Lesen im digitalen Zeitalter“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 2012/41–42, verfügbar unter: <http://www.bpb.de/apuz/145378/social-reading-lesen-im-digitalen-zeitalter?p=all> [21. 12. 2016].
- PRÜSENER, Marlies: *Lesegesellschaften im achtzehnten Jahrhundert. Ein Beitrag zur Lesergeschichte*. Frankfurt a. M.: Buchhändler-Vereinigung, 1972.
- README: *European Platform for Literature*, 2016, verfügbar unter: <http://www.readme.cc/> [21. 12. 2016].
- READMILL: *Homepage der eingestellten „Social-Reading“-App*, 2016, verfügbar unter: <http://readmill.com/> [21. 12. 2016].
- RECKWITZ, Andreas: „Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive“, in: *Zeitschrift für Soziologie* 2003/4, 32, S. 282–301.
- REHBERG SEDO, DeNel: „Twentieth- and Twenty-First-Century Literary Communities“, in: Cassuto, Leonard (Hg.): *The Cambridge History of the American Novel*. Cambridge u. a.: Cambridge University Press, 2011, S. 1154–1167.
- SCHATZKI, Theodore R./KNÖRR CETINA, Karin/SAVIGNY, Eike von (Hg.): *The Practice Turn in Contemporary Theory*. London u. a.: Taylor and Francis, 2001.
- SCHLAFFER, Heinz: „Der Umgang mit Literatur. Diesseits und jenseits der Lektüre“, in: *Poetica* 1999/31, S. 1–25.
- SCHMID, Susanne: *British Literary Salons of the Late Eighteenth and Early Nineteenth Centuries*. New York, NY: Palgrave, 2013.
- SCHÖN, Erich: *Der Verlust der Sinnlichkeit oder Die Verwandlungen des Lesers. Mentalitätswandel um 1800* [1987]. 2. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta, 1993.
- SEIBERT, Peter: *Der literarische Salon. Literatur und Geselligkeit zwischen Aufklärung und Vormärz*. Stuttgart u. a.: Metzler, 1993.
- SOBOOKS: *Social ebooks*, 2016, verfügbar unter: <https://sobooks.de/> [21. 12. 2016].
- STEIN, Bob: „Becoming Book-Like. Bob Stein and the Future of the Book“ (Interview mit Matthew K. Gold), in: *Kairos. A Journal of Rhetoric, Technology, and Pedagogy*, 2011/15, 2, verfügbar unter: <http://kairos.technorhetoric.net/15.2/interviews/> [21. 12. 2016].

- STEIN, Bob: „A Taxonomy of Social Reading. A Proposal“, in: *Institute for the Future of the Book* 2010, verfügbar unter: <http://futureofthebook.org/social-reading/> [21.12.2016].
- TAUSCHOTHEK: *Online-Tauschbörse*, 2016, verfügbar unter: <http://www.tauschothek.de/>, hier: <http://www.tauschothek.de/thema/erfahrungen-mit-lovelybooks/> [21.12.2016].
- TAYLOR, Joan Bessman: „Producing Meaning through Interaction. Book Groups and the Social Context of Reading“, in: Lang, Anouk (Hg.): *From Codex to Hypertext. Reading at the Turn of the Twenty-First Century*. Amherst: University of Massachusetts Press, 2012, S. 142–158.
- TRILCKE, Peer: „Ideen zu einer Literatursoziologie des Internets. Mit einer Blogotop-Analyse“, in: *Textpraxis. Digitales Journal für Philologie* 2013/7, verfügbar unter: <http://www.uni-muenster.de/textpraxis/peer-trilcke-literatursoziologie-d...>, NBN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:6-83429579800> [21.12.2016].
- TSCHOPP, Silvia Serena (Hg.): „Historische Leseforschung“, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur (IASL)* 2014/39, 1, S. 151–283.